



Niedliche Spielküche für süße Mamis

Cooles Handy für kleine Chefs

Lassen Sie uns gemeinsam eine Deutschlandkarte bauen, auf der jede sexistische Werbung festgehalten wird. So können wir herausfinden, wie groß das Problem ist und was wir noch tun können, um Sexismus in Deutschland zu verringern. Folgen Sie auch unseren begleitenden Bildungs- und Sensibilisierungskampagnen auf

<http://werbemelder.in>

oder bestellen Sie kostenlose Sensibilisierungsmaterialien (z.B. Poster, Bierdeckel) über

<http://pinkstinks.de/shop>

Danke für Ihre Mithilfe!

Pinkstinks Germany e. V.
Eppendorfer Weg 95a
20259 Hamburg

Facebook: www.facebook.com/PinkstinksGermany
Twitter: @pinkstinksde
Instagram: Pinkstinks_de

wirkt länger,
als man denkt.



V.i.s.d.p: Dr. Stevie Mertel-Schmedel, 20257 Hamburg

Sexistische Werbung ist ein Problem

Sexistische Werbung ist überall: Im Internet, im Fernsehen, auf Plakaten und in Zeitschriften. Das ist ein Problem. Denn ein abwertendes Frauenbild in Werbung und Medien erschwert es Frauen, ein starkes Selbstbewusstsein aufzubauen. Frauen gelten in der Werbung zu oft als „Dekoration“, als sexuell verfügbar, als eher für den Haushalt zuständig, als weniger technisch begabt. Damit sind Eigenschaften assoziiert wie „weniger kompetent“, „dummlich“, „leicht zu haben“, weil die Werbeindustrie Frauen weniger meinungsstark und autoritär darstellt. Männer sind in der

Wir sehen konkret vier Problembereiche, die geschlechtsdiskriminierende Werbung fördert:

- Mädchen fühlen sich noch immer weniger kompetent in traditionell männlichen Räumen. Sie denken zum Beispiel, sie könnten schlechter rechnen, obwohl dies nicht der Fall ist.
- Ein abwertendes Frauenbild legitimiert die Unterrepräsentanz von Frauen in Führungspositionen und den Gehaltsunterschied zwischen den Geschlechtern.
- Sexistische Bilder bagatellisieren häufig sexuelle Gewalt.
- Frauen entwickeln durch sexistische Werbung ein negatives Körper- und Selbstwertgefühl. Auch stark bearbeitete Bilder von extrem schlanken Models und die Darstellung von Frauen als eher passiv haben Anteil an dem Anstieg von Essstörungen seit den 1980er Jahren.

Sexistische Werbung melden

Sexistische Werbung ist in einigen Städten (Frankfurt, Bremen) verboten, jedoch nicht durch ein bundesweites Gesetz. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend fördert von Juli 2017 bis Juni 2019 ein Monitoring-Projekt, das Daten über sexistische Werbung in Deutschland erheben und Bürger*innen über sexistische Werbung aufklären soll.

Werbung, die als anstößig empfunden wird, kann nun auf der Webseite <http://werbemelder.in> oder über die Werbemelder*in-App für iOS und Android gemeldet werden.



Senden Sie uns Ihre Fotos von Werbung auf Bierdeckeln, Plakatwänden, Bussen oder Baugerüsten, die Sie stört. Wir machen Ihre Beschwerde auf einer Deutschlandkarte sichtbar und ordnen die Werbung entsprechend unserer entwickelten Kriterien in „sexistisch“, „nicht-sexistisch“ oder „stereotyp“ ein.

Durch Informationen dazu in den öffentlichen Netzwerken und der Presse können wir eine breite Öffentlichkeit über diese Bilder informieren. Oft zieht ein Unternehmen alleine durch die öffentliche Diskussion eine sexistische Kampagne zurück. In anderen Fällen sprechen wir direkt mit den Unternehmen, schalten Pressemitteilungen oder bitten lokale Gleichstellungsbeauftragte und Politiker*innen um Mithilfe. Verfolgen Sie auf <http://werbemelder.in>, was sich durch Ihre Beschwerde bewegt und finden Sie mit uns heraus, wo sexistische Werbung am meisten verbreitet ist: Im Norden oder Süden Deutschlands? In welchen Branchen? Im Handwerk oder in der Modeindustrie?

Viel zu schade zum Einkaufen, Waschen, Putzen und Wickeln.



Diese Werbung stinkt uns!

Werbung hingegen oft gefühllose Wesen, deren Interessen nicht über Fleisch, Autos und Sex hinausgehen.

